

Rheingauer Bote.

Rüdesheimer Zeitung.



Organ für Rüdesheim u. Umgegend.

Gegründet 1877.

38. Jahrgang.

Nr. 119.

Erscheint wöchentlich dreimal und kostet vierteljährlich Mk. 1.20 ohne und Mk. 1.40 mit illust. Sonntagsblatt. Auswärts mit betr. Postzuschlag. Telefon Nr. 295.

Rüdesheim a. Rh.
Mittwoch, den 7. Oktober

Inserationsgebühr: die viergespaltene Petitzeile für Rüdesheim 10 Pfg., für auswärts 15 Pfg.; bei mehrmaliger Einrückung entsprechender Rabatt. Druck u. Verlag von A. Meier in Rüdesheim.

1914.

Bekanntmachung.

Die Obstbautreibenden werden hiermit aufgefordert, eine allgemeine Bekämpfung der auf die Obstbäume schädlich einwirkenden Insekten — insbesondere Goldaster, Frostnachtmetterlinge und Schwammspinner — vorzunehmen. Die Obstbäume sind im Winter tüchtig zu reinigen und von den Rindenschuppen zu befreien. Sodann sind an den Obstbäumen etwa 1 Meter hoch über dem Boden um den Stamm Klebgürtel mit Polborn'schen Raupenleim anzubringen, bei alten Bäumen direkt auf die Rinde etwa 10 bis 15 Zentimeter breit, bei jungen Stämmen auf mit Bindfaden oben und unten befestigte Papierstreifen, deren unterer Rand, um das Abtropfen des Leims zu verhindern, etwas nach außen umgebogen wird. Nach dem Anlegen des Klebgürtels sind die Raupen mit einem mit Berg umwickelten schweren Pfahleisen abzuklopfen und können dann bei Wiederemporkriechen am Stamme unterhalb der Klebgürtel leicht getötet werden.

Rüdesheim, den 6. Oktober 1914.

Der Bürgermeister: Alberti.

Der Krieg.

Die neuesten Erfolge.

wb Großes Hauptquartier, 5. Okt. (Amtl.) Vor Antwerpen sind die zwei Forts Nessel und Brochem zum Schweigen gebracht. Die Stadt Bierre und das Eisenbahnfort an der Bahn Mecheln—Antwerpen sind genommen.

Auf dem rechten Flügel in Frankreich wurden die Kämpfe erfolgreich fortgesetzt.

In Polen gewannen die gegen die Weichsel vorgehenden deutschen Kräfte Fühlung mit den russischen Truppen.

wb Großes Hauptquartier, 6. Okt. Die fortgesetzten Umfassungsversuche der Franzosen gegen unseren rechten Heeresflügel haben die Kampffront bis nördlich Arras ausgedehnt. Auch westlich Lille und westlich Lens trafen unsere Spitzen auf feindliche Kavallerie. In unseren Gegenangriffen über die Linie Arras—Albert—Roye ist noch keine Entscheidung gefallen.

Auf der Schlachtfront zwischen Dife und Maas bei Verdun und in Elsaß-Lothringen sind die Verhältnisse unverändert.

Auch von Antwerpen ist heute nichts besonderes zu melden.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist der russische Vormarsch gegen Ostpreußen im Gouvernement Suwalki zum Stehen gebracht. Bei Suwalki wird der Feind seit gestern erfolgreich angegriffen.

In Rußisch-Polen vertrieben deutsche Truppen am 4. Oktober die russische Garde Schützenbrigade aus einer besetzten Stellung zwischen Opatow und Ostrowiec und nahmen ihr etwa 3000 Gefangene, mehrere Geschütze und Maschinengewehre ab. Am 5. Oktober wurden 2 1/2 russische Kavalleriedivisionen und Teile der Hauptreserve von Zwangerob bei Radom angegriffen und auf Zwangerob zurückgeworfen.

Die Lage in Antwerpen.

Berlin, 5. Okt. (Str. Bln. Der „Times“: Korrespondent in Antwerpen schildert die dortige Lage wie folgt:

Die Stadt kann direkt nichts von der Nähe des Feindes merken. Das Bombardement ist so weit entfernt, daß der Donner der Kanonen nicht gehört werden kann. Aber sonst fühlt man deutlich die Nähe des Feindes. Die Straßen sind den ganzen Tag von ungeheuren Menschenmassen erfüllt, die nicht die Ruhe haben, ihre gewöhnliche

Arbeit fortzusetzen. In den Hauptstraßen ist das Pflaster aufgerissen und aus den Steinen sind Barrikaden erbaut. Militärautos und Wagen des Roten Kreuzes fahren unaufhörlich in die Stadt und aus ihr heraus, meist mit Verwundeten aus den äußeren Forts. Jedesmal, wenn einer dieser Wagen stehen bleibt, stürzt das Volk hinzu, um Neues von der Front zu hören. Fortwährend kommen Scharen von Flüchtlingen aus der Umgegend, die einen schrecklichen Anblick bieten. Zwischen der holländischen und der belgischen Regierung wurde ein Uebereinkommen getroffen, wonach eine große Anzahl belgischer Flüchtlinge von Antwerpen nach Rotterdam übersiedeln kann, wo die großen Lagerhäuser der Holland—Amerika—Linie ihnen Obdach gewähren werden. Man erwartet etwa 20 000 Familien in Rotterdam.

Geldnot in Frankreich.

wb Bordeaux, 3. Okt. In einem Rundschreiben fordert Minister Ribot die Steuereinknehmer auf, für möglichst raschen Eingang der Steuern zu sorgen. Die Regierung müsse alle Einnahmequellen des Staatsbudgets in Anspruch nehmen, um den Ausgaben für die nationale Verteidigung nachkommen zu können. Es sei daher Pflicht aller Franzosen, nach Möglichkeit dazu beizutragen.

Poincaré im Hauptquartier.

wb Bordeaux, 3. Okt. (Nichtamtlich.) Seit Beginn des Krieges hegte Poincaré die Absicht, die Armeen zu besuchen und ihnen seine Glückwünsche auszusprechen. Er wurde daran verhindert durch die Notwendigkeit, täglich im Ministerrat den Vorsitz zu führen und durch den Wunsch der Militärbehörden, welche den Augenblick nicht für günstig hielten. Jetzt erlauben die Umstände diese Reise. Poincaré hat gestern Nachmittag im Automobil Bordeaux verlassen und sich zunächst nach dem Hauptquartier begeben. Er wird von den Ministern Millerand und Viviani begleitet.

Gerichtet.

Roman von Franz Wichmann.

44) (Nachdruck verboten.)

„Gestatten Sie, Herr Hellborn,“ sagte Frau Baumert, „daß auch ich Zuhörerin bei dieser gewiß seltsamen Geschichte bin, die, wie ich glaube, auf der Verurteilung eines Unschuldigen beruht?“

Hellborn verneigte sich.

„Sie irren, Frau Baumert,“ antwortete er, „es war ein ganz gewöhnlicher Diebstahl. Und ich wurde nach Recht und Gesetz wegen eines solchen verurteilt.“

Frau Baumert erschraf jetzt denn doch wirklich. Das hatte sie nicht erwartet.

„Entsetzlich!“ rief sie. „Nach Recht und Gesetz? Und das sagen Sie selbst?“

Hellborn lächelte schmerzlich.

„Ich muß es wohl,“ antwortete er. „Auch ich, wenn ich Richter gewesen wäre, hätte mich verurteilen müssen. Es handelte sich um einen Milchdiebstahl!“

Frau Baumert machte ein ungläubiges Gesicht. Wollte er sie zum besten haben?

„Um einen Milchdiebstahl?“ wiederholte sie.

„Um Ihnen alles zu erklären, gestatten Sie mir, auf meine Vergangenheit zurückzugreifen.“

Klara konnte eine Frage nicht unterdrücken.

„Sie waren Offizier?“

„Ihr Gewährsmann hat Sie richtig unterrichtet,“ erwiderte Hellborn, „vielleicht aber doch nicht so ganz, denn er hätte hinzufügen müssen,

daß ich ein schlechter Offizier war, kein Soldat, wie der strenge Dienst des Königs ihn verlangt —“

„Und darum quittierten Sie den Dienst?“ warf Frau Baumert ein.

„Nein, im Gegenteil, man zwang mich dazu,“ versetzte er bitter, „weil die, welche ich liebte und zu meinem Weib machte, eine arme Nähterin unter meinem Stande war!“

Seine beiden Zuhörerinnen zeigten das lebhafteste Interesse.

„Wir zogen nach Paris,“ fuhr er fort. „Der Husarenleutnant wurde ein bescheidener Angestellter in einem großen Kaufgeschäft. Meine Tätigkeit brachte mir einhundertundfünfzig Franken im Monat ein. So lebten wir einige Jahre. Hellmut ward geboren. Und dann erkrankte meine Frau. Lange hatte sie es verheimlicht. Sie wollte mir den Kummer ersparen. Doch eines Tages, als wir uns soeben zu unserer schlichten Abendmahlzeit niedergesetzt hatten, sank sie plötzlich vor Schwäche vom Stuhle. Damit begann das Elend!“

„Sie litt an einer schlimmen Krankheit?“ forschte Klara.

„Der schlimmsten, die es gibt: Entbehrung!“ versetzte Hellborn bitter. „Erst an ihrem Leidenslager erfuhr ich es, — der Schmerz erpreßte ihr das Geständnis, — sie hatte gehungert und gedurft, um dem Kinde nur nichts abgeben, um es kräftig und gesund werden zu lassen. Und die Entbehrung hatte ihre Gesundheit untergraben, langsam stieg sie dahin! Arzt und Apotheke ver-

schlangen bald alles. Um das Unglück voll zu machen, verlor ich auch noch meine Stellung. Der Zustand meiner armen jungen Frau ward immer bedenklicher. Das einzige Mittel, ihre Schwäche zeitweilig zu besiegen, war Milch. Und die kaufte ich denn für die Arme, bis wir keinen Sou mehr besaßen!“

Klara erschauerte bei der Vorstellung, welche diese Worte ihr vor die Augen führten.

„Entsetzlich!“ flüsterte sie. „O, nun glaube ich alles bereits zu verstehen!“

„Milch war mir noch die einzige Nahrung der Leidenden,“ erzählte Hellborn weiter, „sie konnte nichts anderes mehr zu sich nehmen. Ich stand an ihrem Lager und sah, wie sie verschmachtete. Sie mußte sterben im nächsten Augenblick, wenn ihr die Labung versagt blieb. Da hörte ich eben draußen, wie jeden Morgen, das Klingeln des Wagens, der Milch vom Lande in die Stadt brachte. Ich sah aus dem Fenster. Drunten stand das leichte Fuhrwerk voll großer, blecherner Kannen gerade vor der Haustür; der Wagenlenker war eben ins Nachbarhaus gegangen. Und hinter mir hörte ich das qualvolle Stöhnen meines armen Weibes. Da kam ich von Sinnen und die Verzweiflung packte mich. Es zog mich die Treppe hinab, unwiderstehlich, von Stufe zu Stufe, und mich ängstlich umschauend wie ein Dieb, trat ich aus der Tür. Niemand schien mich zu bemerken. Im nächsten Augenblick war eine der Kannen in meiner Hand.“

(Fortsetzung folgt.)

Joſſre wartet ab.

Genf, 5. Okt. (Str. Pst.) Nach Anschauungen französischer Militärkritiker warte Joſſre, ehe er den Befehl zum allgemeinen Angriff erteile, ab, bis sein äußerster linker Flügel stark genug sei, um die feindlichen Verbindungen ernstlich gefährden zu können. Den verschiedenen Sektoren der französischen Front werden unaufhörlich Verstärkungen nachgeschoben.

500 Kilometer Schlachtfrent.

Kristiania, 5. Okt. (Str. Pst.) Wie „Aftenposten“ aus Paris meldet, habe die Schlachtfrent der Franzosen nunmehr eine Ausdehnung von über 500 Kilometer gewonnen. Aus der Defensive sei der Feind zur Offensive übergegangen.

Großer Sieg über die Russen.

Wien, 6. Okt. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbar: 5. Oktober. Die Operationen in Russisch-Polen und Galizien schreiten günstig vorwärts. Schulter an Schulter kämpfend warfen die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen den Feind von Opatow und Klimatow gegen die Weichsel zurück. In den Karpathen wurden die Russen am Uszaterpaß vollständig geschlagen.

Der Stellvertretende Chef des Generalstabes v. Höfer, Generalmajor.

Afghanistan.

Wien, 1. Okt. Die „Neue Freie Presse“ schreibt über die Verhältnisse in Afghanistan, das in den letzten Tagen die Aufmerksamkeit durch seine Stellungnahme gegen Rußland auf sich lenkte:

Afghanistan liegt zwischen Indien, Persien und Russisch-Turkestan, hat ein Areal von 667 000 Quadratkilometer und eine Einwohnerzahl von etwa vier Millionen. Es wird wegen der rauhen und sterilen Natur seines Bodens und der wilden kriegerischen Sinnesart seiner Bewohner das Land der Männer und Steine genannt. Es spielte lange Jahre den Pufferstaat zwischen England und Rußland in Mittelasien. Die Engländer haben besonders seit 1881 mehrere Feldzüge gegen Afghanistan geführt — besonders in Erinnerung dürfte der Zug des Lord Roberts nach Kandahar sein — ohne, daß es ihm gelungen wäre, Afghanistan zu erobern und ihm die Unabhängigkeit zu nehmen, für die seine Bevölkerung jederzeit zu kämpfen bereit war.

Noch im Frühjahr 1908 waren an der Nordwestgrenze Indiens Unruhen ausgebrochen, die von der afghanischen Grenze unterstützt worden sein sollen; sie begannen mit einem Ueberfall auf ein Bankhaus in Peshawar. England hatte sich in diesem Feldzuge wichtiger Pässe an der afghanischen Grenze bemächtigt in der Hoffnung, dadurch beherrschenden Einfluß auf das vorgelagerte Land zu gewinnen.

Daß die Afghanen nunmehr die Gelegenheit benützen, die ihnen geraubten Territorien wieder zurückzuerobern, klingt recht wahrscheinlich. Ein afghanisches Sprichwort sagt: „Afghanische Feindschaft ist wie Dungsfeuer“; es brennt heimlich und lange unter dem Deckmantel der Verstellung weiter, bis es bei passender Gelegenheit in helle Flammen ausbricht. Die Bevölkerung Afghanistans dürfte daher die feindliche und hinterhältige Haltung, welche England diesem Staate gegenüber eingenommen hat, nicht vergessen haben und den Beherrschern Indiens nunmehr schwere Sorgen bereiten, wenn auch die Zahl der Streitkräfte, welche Afghanistan aufzustellen mag, bei weitem nicht jene Höhe erreicht, welche in einer türkischen Meldung angegeben wird.

Die serbischen Verluste.

Berlin, 6. Okt. Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Sofia: Bei den letzten Kämpfen östlich der Drina sind die serbischen Schumadja- und Morawa-Divisionen fast vollständig aufgerieben worden. Im ganzen haben die Serben bisher 13 000 Tote und über 50 000 Verwundete.

Großer Sieg in unserer Kolonie.

Berlin, 6. Okt. (Str. Pst.) Die „B. Z.“ erhält heute von ihrem Sonderberichterstatter aus Rotterdam folgende Mitteilung: Beim ersten Sturm auf die Infanteriewerke bei Tsingtau wurden die vereinigten Japaner und Engländer mit einem Verlust von 2500 Mann zurückgeschlagen. Die Wirkung unserer schweren Geschütze, Maschinengewehre war vernichtend. Der rechte Flügel der Verbündeten wurde von dem österreichisch-ungarischen Kreuzer

Kaiserin Elisabeth und dem Deutschen Kanonenboot Jaguar gestern beschossen. Die Deutschen Verluste sollen gering sein. Die Japaner warten Verstärkungen aus Japan ab.

* * *

Berlin, 5. Okt. (Str. Pst.) Eine Million Bäume in der nächsten Umgebung Antwerpens sind gefällt und die Stämme beseitigt, um dem Feind keine Gelegenheit zu geben, sich zu verbergen. Die um einen Teil Antwerpens ins Werk gesetzte Ueberschwemmung hat bis jetzt 250 Millionen Francs gekostet.

Köln, 6. Okt. (Str. Pst.) Von der holländischen Grenze meldet die „Köln. Ztg.“, daß König Albert von Belgien von Antwerpen abgereist und sich bereits gestern im Kraftwagen nach Ostende begeben habe, um dort auf einem Kreuzer nach England überzusetzen. Angeblich will er mit der englischen Regierung beraten.

Berlin, 5. Okt. Zum Generalquartiermeister im deutschen Hauptquartier ist der General-Major Voigt-Rheeb, bisher Chef des Stabes des Generalquartiermeisters ernannt worden. Sein Nachfolger ist der bayerische Generalmajor Zöllner geworden. Herr von Stein, der erste Generalquartiermeister, hat bekanntlich ein Oberkommando bekommen.

Budapest, 5. Okt. (Str. Pst.) Nach hartnäckigem Ringen ist unseren Truppen gelungen, die in das Bereger Komitat eingedrungenen Russen, die 12 000 Mann zählten und mit Gebirgskanonen und Maschinengewehren ausgerüstet waren, in mehreren Gefechten zu schlagen und aus dem Komitat zu vertreiben. Unsere Truppen, etwa 4500 Mann mit wenigen Geschützen, hatten sich bei Felső-Fereczky konzentriert und nach mehrstündigem Kampf gelang es ihnen, die Russen abzuwürgen. Zur endgültigen Entscheidung kam es bei Szolyva. Die Russen mußten sich fluchtartig zurückziehen, wurden jedoch zwischen Alnos und Polena umzingelt. Zahlreiche Russen fielen, viele wurden gefangen genommen; außerdem wurden Maschinengewehre erbeutet. Damit war das Bereger Komitat vom Feinde gesäubert.

Eine amerikanische Rundgebung für Deutschland.

Eine bemerkenswerte Rundgebung von amerikanischer Seite wird jetzt in folgendem Schriftstück bekannt, das von einem der Führer der nach Deutschland gesandten amerikanischen Regierungskommission an den Geschäftsführer des deutsch-amerikanischen Komitees, Direktor Otto Scholz in Berlin, gerichtet wurde. Der Wortlaut ist folgender:

„Von der amerikanischen Regierung zur Vorbereitung der Heimreise der bei Ausbruch des Krieges in Deutschland auf Besuch befindlicher Amerikaner mit dem Kriegsschiff „Tennessee“ nach hier entandt, drängt es mich, allen denjenigen, die mich bei Ausführung meiner Mission in lebenswürdiger und tatkräftiger Weise unterstützten, meinen wärmsten Dank zu sagen. Es ist mir eine große Herzensfreude, zu konstatieren, mit welcher Sorgfalt und Selbstlosigkeit Personen, Korporationen und Behörden sich meiner Landsleute angenommen haben. Besonderen Dank der Handelskammer und Herrn Franz von Mendelssohn, den persönlich kennen zu lernen ich das Vergnügen hatte und der mir ganz besonders behilflich war, steht doch gerade der Genannte an erster Stelle des Hilfskomitees für die auf Besuch in Deutschland weilenden Amerikaner, das in hochherziger Weise Unterkunft für meine Landsleute besorgte, Gelder für sie sammelte und ihnen überhaupt alle erdenkliche Sorgfalt und Zuverlässigkeit angedeihen läßt.“

Meine mehr als vierwöchige Anwesenheit in Deutschland gab mir Gelegenheit, zu beobachten, wie das deutsche Volk den ihm aufgebrachten Krieg aufnahm, welche hohe Begeisterung, gepaart mit ruhigem, sittlichen Ernst, die gesamte Bevölkerung ergriffen hat; die waffenpflichtigen Reservisten und Landwehrleute eilten zu den Fahnen; nahezu 2 Millionen Kriegsfreiwillige aller Stände und Altersklassen, ganze Klassen höherer Lehranstalten einschließlich ihrer Lehrer meldeten sich zum Eintritt in das Heer, so daß Tausende von Freiwilligen zurückgewiesen werden mußten. Der Landsturm ist zwar aufgerufen, aber bisher nur zum allergeringsten Teil in Dienst gestellt worden. Zugleich mit der Mobilmachung setzte die Organisation der Werke der tatkräftigen Nächstenliebe ein: Das Rote Kreuz mit seinen vorzüglichen Lazaretten, seinen Ärzten, Krankenschwestern, freiwilligen Sanitätskolonnen usw., der Nationale Frauendienst mit der Kinder- und Wöchnerinnenfürsorge, Speisung Bedürftiger und Arbeitsloser, Vermittlung von Bekleidung, Unterkunft und Ar-

beitsgelegenheit, dazu die vielen reichen Sammlungen an Liebesgaben für Verpflegung der Truppentransporte, aus dem Ausland heimkehrender Flüchtlinge, Erquickung zurückkehrender Verwundeter Nationalstiftung für die Hinterbliebenen ins Feld Gezogener neben der staatlichen Fürsorge, Kriegsfürsorge für Bühnenkünstler, Herstellung von wollenen Strümpfen, Leibbinden usw. für die im Felde stehenden Truppen. Und alles in musterhafter Ordnung, die sich in nichts von der beim deutschen Soldaten selbstverständlichen Disziplin unterscheidet. Die Ausrüstung der Truppen ist vorzüglich und zweckentsprechend, die Organisation der Mobilmachung bewundernswert. Die Eisenbahnen bewältigten die ungeheuren in die Millionen gehenden Transporte von Mannschaften, Pferden, Kanonen, Fahrzeugen usw. — nicht die geringste Betriebsstörung, nicht der kleinste Unfall ist vorgekommen. Und weil die Deutschen die geborenen Soldaten sind, ist keine Spur von starrem Militarismus, von militärisch gedrückten Automaten zu merken!

Das ist ein Volk in Waffen, mit großer hingebender Liebe für Kaiser und Reich, mit dem Willen zum Siegen, um Heimat, Haus und Scholle, Weib und Kind zu schützen. Ueberall würdiger Ernst, unerschütterliche Ruhe, tatkräftiges Handeln und volle Siegeszuversicht. Ein Volk auf so hoher Kulturstufe stehend, so großer, glühender Begeisterung fähig, kann nicht unterliegen — das sind keine Barbaren, sondern Männer bester Art.

Das dokumentiert sich auch in der Behandlung der Gefangenen und Verwundeten: „Ich kenne keine Unterschiede zwischen Freund und Feind, sondern nur Verwundete“, diesen Ausspruch tat der Leiter eines der größten hiesigen Lazarette, und in derselben hochherzigen Weise wird im ganzen Reiche verfahren. Jetzt, acht Wochen nach Ausbruch des Krieges, nachdem unausgesetzt Truppentransporte nach dem Auslande gingen, ist es erstaunlich, die große Zahl wehrfähiger Männer zu sehen, die noch zu Tausenden in Berlin ihrer Beschäftigung nachgehen. Die öffentlichen Arbeiten sind im Gange, der Bau von Straßen- und Untergrundbahnen usw. ist nicht ins Stocken geraten, überall wird fleißig gearbeitet! Es sind noch so viel junge, kräftige und gesunde Männer in Berlin, daß in kurzer Zeit nochmals eine ganze Armee aufgestellt werden kann, falls es nötig sein sollte.

Es drängt mich, nochmals zum Ausdruck zu bringen, daß das Verhalten der Deutschen den tiefsten Eindruck auf mich macht und ich habe keinen Amerikaner getroffen, der nicht das gleiche Empfinden hat: alle schätzen sich glücklich, in dieser großen Zeit in einem solchen Lande wie Deutschland Gastsfreundschaft genossen zu haben.“

Politische Rundschau.

Das verschwundene Unterseeboot.

Wien, 5. Okt. (Nichtamtlich.) Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht folgendes: Das Haus Fiat-San Giorgio de Muggiano in Spezia teilte gestern Abend 5 Uhr dem Chefkommandanten von Spezia mit, daß ein Unterseeboot, das auf der Werft dieses Hauses vollendet werden sollte, plötzlich mit unbekannter Bestimmung abgefahren sei, indem es die Ausfahrt aus der Werft, die zu Versuchen seiner funktentelegraphischen Anlage bestimmt war, dazu benutzte. Das in Betracht kommende Unterseeboot soll nach Versicherungen des Hauses vollständig unbewaffnet sein und unter dem Kommando eines Angestellten des Hauses mit einer aus 15 Personen, Ingenieuren und Arbeitern des Hauses Fiat bestehenden Besatzung stehen. Das Unterseeboot wurde für Rechnung einer fremden Macht gebaut, die infolge des Ausbruches des Krieges, da sie die von Italien erklärte Neutralität achtete, das Unterseeboot nicht abnehmen konnte. Die Direktoren, in deren Händen der Bau des Bootes lag, gaben dem Marineminister formelle Versicherungen, daß sie ohne vorherige ministerielle Erlaubnis der Abfahrt des Unterseebootes nicht ihre Zustimmung gegeben hätten. Der Minister gab, sobald er benachrichtigt war, sofort Anweisungen, nach dem Unterseeboot zu suchen. Außerdem beauftragte der Marineminister den Generalsekretär Vizeadmiral Nicastro, sich nach Spezia zu begeben und eine strenge Untersuchung einzuleiten. Gegen die Schuldigen werden strenge Strafen verhängt werden, abgesehen von den Strafen, die gemäß dem geltenden Strafgesetze gegen sie verhängt werden können.

Mailand, 5. Okt. (Str. Pst.) Man nimmt hier an, daß der Führer des verschwundenen Unterseebootes in einem Anfall von Unzurechnungsfähigkeit gehandelt hat. An Bord befanden sich

außer ihm etwa zehn Mann. Das Unterseeboot soll schon in einen französischen Hafen eingelaufen sein.

wb Rom, 6. Okt. (Nichtamt.) Die Blätter melden, daß der Angestellte des Hauses Fiat-San-Giorgio, der plötzlich mit dem Unterseeboot abfuhr, Angelo Belloni heißt und Reserveleutnant der Marine ist. Wie die „Tribuna“ mitteilt, wird Belloni vor ein Kriegsgericht gestellt werden, unbeschadet der strengen Bestimmungen des Strafgesetzbuches über die Neutralitätspflichten, die eine Mindeststrafe von 16 Jahren Gefängnis und den Verlust der Rechte eines italienischen Bürgers vorsehen. Laurencio, der technische Direktor der Werft Fiat-San-Giorgio, hat Pressevertretern gegenüber erklärt, daß seine Firma den Schritt Bellonis in keiner Weise billige. Belloni hat in einem Briefe an die Firma gebeten, jedes Urteil über seinen Schritt zu vertagen bis zur Ankunft des Briefes, den er im ersten Hafen, den er berühren werde, aufgeben werde. Bis dahin bitte er, ihn nicht etwa als verrückt anzusehen und auch nicht annehmen zu wollen, daß er im Einvernehmen mit der Besatzung handle, die von nichts wisse, oder mit irgend einer Privatperson oder Behörde im In- oder Auslande. Das Geschwader von Spezia hat Befehl erhalten, sorgfältig nach dem Unterseeboot zu suchen. Nach Gerüchten, die „Giornale d'Italia“ und „Tribuna“ verzeichnen, soll das Boot den Kurs auf Bastia genommen haben, doch setzt die „Tribuna“ hinzu, man glaube, daß das Boot anderswohin gehe.

wb Rom, 5. Okt. (Nichtamt.) Das „Giornale d'Italia“ meldet aus Bologna:

Heute vormittag fand in der Nähe von Molinella ein Streit zwischen organisierten und nicht organisierten Landarbeitern statt. 2000 organisierte Arbeiter griffen die andern an, von denen mehrere getötet und etwa 20 verwundet wurden. Einige Schwadronen Kavallerie wurden an Ort und Stelle gesandt.

Bermischte Nachrichten.

4. Verlustliste der im Felde stehenden Rheingauer.

Reservist Heinrich Rödelein, Rüdelsheim, verwundet
Gefr. d. R. Heinrich Adam, Destrach, schwerverw.
Füsilier Adam Gttingshausen, Hattenheim, I. verw.
Georg Kaiser, Rüdelsheim, vermisst
Reservist Johann Lamberti, Riedrich, vermisst
Wilhelm Schumann, Lorch, leichtverw.
Füsilier Christian Brasser, Aulhausen, leichtverw.
Franz Steinmetz, Winkel, leicht verwundet
Damm, Neudorf, leicht verwundet
Johann Reitz, Rüdelsheim, vermisst
Benedikt Oppermann, Rautenthal, schw.
Reservist Wilhelm Morr I., Eibingen, leichtverw.
Gefr. Franz Bug I., Niederwalluf, I. verwundet
Reservist Reinhold Dormann, Eibingen, leichtverw.
Josef Schönleber, Mittelheim, vermisst
Johann Bibo, Destrach, verwundet
Nikolaus Dormann, Eibingen, verwundet
Füsilier Peter Adam, Rüdelsheim, verwundet
Gefr. d. R. August Freimuth, Winkel, verwundet
Uoffz. d. R. Friedrich Müller, Rüdelsheim, verw.
Gefr. d. R. Johann Bungert, Destrach, verwundet
Reservist Karl Jung, Rüdelsheim, tot
Heinrich Mayer, Eibingen, verwundet
Peter Muno, Lorch, verwundet
Josef Seib, Riedrich, verwundet
Peter Sohns, Geisenheim, tot
Johann Schäßler, Geisenheim, leichtverw.
Michael Simon, Geisenheim, vermisst
Ludwig Bollmer, Geisenheim, vermisst
Emil Rind, Geisenheim, vermisst
Paul Scherer, Geisenheim, vermisst
Anton Blattersbach, Rüdelsheim, vermisst
Füsilier Karl Lebert, Erbach, leicht verwundet
Reservist Philipp Zell, Lorch, verwundet
Uoffz. d. R. Andr. Gulbert, Eltville, vermisst
Reservist Heinr. Christmann, Ahmannshausen, vw.
Peter Becker, Rüdelsheim, vermisst
Jakob Schranz, Niederwalluf, vermisst
Karl Nikolai, Erbach, vermisst
Johann Reiter, Winkel, verwundet
Johann Meckel, Stephanshausen verw.
Valentin Kaster, Winkel, verwundet
Peter Korn, Spenschied, schw. verwundet
Hugo Bumbach, Winkel, verwundet
Franz Koch II., Winkel, verwundet
Jakob Kraus, Riedrich, schwer verwundet
Peter Ederi, Riedrich, verwundet
Aloys Bibo, Riedrich, vermisst
Gefreiter Heinrich Shargag, Rautenthal, verwundet
Wehrmann Philipp Hoffmann, Stephanshausen, schwer verwundet

Wehrmann Johann Görz, Hattenheim, schwerverw.
Reservist Jakob Zfinger, Rautenthal, verwundet
Janoz Wagner, Erbach, vermisst

Wehrmann Heinrich Weiß, Rüdelsheim, vermisst
Jakob Hirschbach, Winkel, verwundet
Ferd. Ringelstein, Lorch, verwundet

Reservist Franz Graf, Lorch, verwundet

Wehrmann Josef Reßler, Rüdelsheim, verwundet

Jakob Kunz, Winkel, verwundet

Joh. Strieth, Hallgarten, I. verwundet

Wilhelm Hölzer, Winkel, verwundet

Reservist Clemens Händler, Erbach, schwerverw.

Wehrmann Bernhard Burkhard, Winkel, verwundet

Anton Korn, Bressberg, verwundet

Schütze Franz Gerster, Neudorf, verwundet

Wehrmann Georg Fuhrmann, Eibingen, vermisst

Gusar Johann Damm, Neudorf, leicht verwundet.

* Rüdelsheim, 7. Okt. In der gestern stattgehabten Stadtverordneten-Sitzung wurde die Tagesordnung wie folgt erledigt:

1. Ortszulagen der Lehrer. Dieser Punkt wurde in Anbetracht der Kriegslage bis auf weiteres zurückgestellt.

2. Wegen der Wahl eines unbesoldeten Beigeordneten der Stadt Rüdelsheim kam es in der Sitzung zu einer längeren Aussprache. Der Wahlausschuß hatte beantragt einen ersten und einen zweiten Beigeordneten zu wählen. Dem widersprach ein Teil der Stadtverordneten, da die Versammlung nur Beigeordnete zu wählen hätte. Als darauf Herr Bürgermeister Alberti erklärte, daß in diesem Falle er für sich das Recht in Anspruch nehmen würde, den ersten und zweiten Beigeordneten von den gewählten Beigeordneten zu bestimmen, entschloß sich die Versammlung doch einen ersten und zweiten Beigeordneten zu wählen. Es wurden die Herren Obersleutnant Rubale zum ersten Beigeordneten und Heinrich Broggitter zum zweiten auf die Dauer von sechs Jahre gewählt.

3. Als Beitrag für den Nassauischen Verkehrsverein wurde 50 Mark bewilligt.

4. Das Kollegium bewilligte als Beihilfe für die in Ostpreußen durch den Krieg Geschädigten den Betrag von 500 Mk. Es waren 1000 Mk. beantragt worden, doch wurden nur die Hälfte mit Rücksicht auf die nicht allzu günstige finanzielle Lage der Stadt und der schlechten Weinjahre bewilligt.

5. Recht eingehend beschäftigte sich die Stadtverordnetenversammlung mit der Frage der Verstaatlichung der Realschule zu Geisenheim. Zum Bau der nötigen Schulgebäude soll Rüdelsheim 50 000 Mk. bezahlen und ferner einen jährlichen Zuschuß von 11 000 Mk. leisten. Ehe nun die Stadtverordnetenversammlung den Vertrag mit dem Fiskus genehmigt, soll mit der Gemeinde Geisenheim ein Vertrag abgeschlossen werden, nach welchem Geisenheim sich verpflichtet die 50 000 Mk. an Rüdelsheim zurückzubehalten, falls die Schule wieder an die Stadt Geisenheim überging oder eine niedriger Ordnung würde. Sollte die Stadtverwaltung, Geisenheims darin nicht einwilligen, so müßte wenigstens ein Teil der Summe und zwar im Verhältnis der beiderseitigen Leistungen zurückvergütet werden.

* Rüdelsheim, 7. Okt. Von den Einwohnern des Rheingaukreises sind für die im Felde stehenden Truppen bis jetzt 5 Ferngläser gestiftet worden. Diese Gläser wurden nunmehr dem königlichen Bezirkskommando zu Wiesbaden zur Abgabe an einen Truppenteil überwiesen.

* Rüdelsheim, 7. Okt. Die Arbeiten an der Anschließstrecke für die neue Rheinbrücke Rüdelsheim—Bingen, die gleich nach der Mobilmachung für eine zeitlang stockten, sind nun wieder in vollem Gange. Der Damm der für die Eisenbahnstrecke zwischen Rüdelsheim und Geisenheim aufgeschüttet werden muß, ist schon recht nahe an Rüdelsheim herangerückt. Da bei den ganzen Arbeiten die neuesten Hilfsmaschinen, wie Trockenbaggerer usw. Verwendung finden, schreiten diese Arbeiten schnell voran. Die nötigen Ueber- und Unterführungen sind zum Teil schon gebaut die Strecke ist teilweise hergestellt. Die ganze Strecke zwischen Rüdelsheim und Geisenheim bietet augenblicklich den Anblick eines gewaltigen Werkes mit Hilfsstrecken, Krannnen, Dampfmaschinen und all den vielen Kleinigkeiten, die heute beim Bau einer Strecke neben einem Heer von Arbeitern Verwendung finden.

* Rüdelsheim, 7. Okt. (Bauernregeln vom Oktober.) Der Landmann wünscht sich den Oktober regnerisch. — Hat der Oktober viel Regen gebracht, so hat er auch gut die Acker bedacht. Nichts kann mehr vor Raupen schützen, als wenn der Oktober erscheint mit Pfäfen. — Wolfgang Regen verspricht ein Jahr voll Segen. — Oktober und März gleichen sich allerwärts. — Nordlicht-

schein bringt Kälte ein. — Sitzt das Laub an den Bäumen fest, sich strenger Winter erwarten läßt. — Wandert die Feldmaus nach dem Haus, bleibt der Frost nicht lange aus. — Von Lucia bis St. Simonstage, zerstört der Raubnestler Plage. — Wie im Oktober die Regen haufen, werden im Oktober die Stürme brausen. — Oktober rau, Januar flau. — Oktoberhimmel voller Sterne hat warme Defen gerne. — Oktoberewitter sind Leichenbitter. — Fette Vögel und Dachse, pfeift im Winter die Ache. — Wenn's im Oktober friert und schneit, so bringt der Januar milde Zeit. — Halten die Krähen Konvium, so sieh nach Feuerholz dich um. — Trägt's Häschen lang sein Sommerkleid, ist der Winter auch noch weit. — Auf St. Gallen Tag, muß jeder Apfel in den Sack. — Oktober-Gewitter sagen beständig, der künftige Winter sei Wetterwendig. Wenn Simon und Judas mit Sturm einherwandeln, so wollen sie mit dem Winter verhandeln. — Oktoberdonner ist fürwahr noch besser als im Februar. — Fällt der erste Schnee in den Schmutz, vor strengerem Winter findet er Schutz. — Fällt das Laub vor Leobegar, so ist das nächste ein fruchtbar Jahr. — St. Gallen läßt den Schnee fallen. — Ist St. Gallus nah, ist's für den Wein kein Spaß. — Mengt der Oktober sich in den Winter, so ist dann dieser um so gelinder. — Fängt der Winter zu früh an zu toben, so wird man ihn im Januar loben. — Je fetter die Vögel und Dachse sind, desto kälter erscheint das Christkind. Auf den Tag St. Gallus die Weidestuh in den Stall muß und der Apfel in den Korb muß. — Wenn Simon und Judas vorbei, rückt der Winter herbei. — Ist recht rau der Hase, frierst du bald an die Nase. — Wenn im Moor viel Irlicht steh'n, bleibt das Wetter lange schön. — Ist im Oktober das Wetter hell, bringt es den Winter schnell.

sb Geisenheim, 5. Okt. Die Verstaatlichung der Geisenheimer Realschule und deren Ausbau zu einem Realprogymnasium beschäftigte in sehr eingehender Weise die heutige Stadtverordneten-Sitzung. Zur Beratung lag der Vertrag mit dem Fiskus vor. Nach längerer Aussprache in deren Verlauf mehrfach Vertagungsanträge gestellt und wieder zurückgezogen wurden, wurde der Vertragsskizze genehmigt. Nach diesem Entwurf wird die Schule zu einem Reform-Realgymnasium umgestaltet und ausgebaut. Die Stadt Geisenheim gibt unentgeltlich die für die Schulgebäude nötigen Grundstücke und bebaut auch diese Grundstücke die später vollständig eingerichtet dem Staate schuldenfrei übergeben werden. Die Schule soll vorläufig für 450 Schüler ausgebaut werden. Bei diesem Vertrage ist der Staat an die Erhaltung der Schule als Reform-Realprogymnasium gebunden. Diesem Vertrage stimmte die Stadtverordnetenversammlung, jedoch nur unter dem Vorbehalte zu, daß in Anbetracht der augenblicklichen Verhältnisse die Arbeiten am Bau der nötigen Schule nicht früher in Angriff genommen werden dürfen, ehe die Versammlung hierzu ihre Zustimmung erteilt hätte. Dagegen könnten die technischen Vorarbeiten wie die Anfertigung der Pläne Kostenvoranschläge usw. auch jetzt schon begonnen werden.

Eltville, 4. Okt. Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Eltville und Erbach am Uebergang der Straße nach Riedrich stieß ein Güterzug mit einem Autoomnibus, der nach Eltville fahrend, die Schranke durchfahren hatte, zusammen. Der 23 Jahre alte Autoführer Jos. Ulrich aus Viebrich wurde schwer verletzt und starb im Krankenhause zu Eltville. Ein Insasse rettete sich durch Abspringen.

Jugenheim a. d. B., 4. Okt. Gestern abend wurden zwei Fernbeben aufgezeichnet, von denen das zweite sehr stark war. Die Aufzeichnung des ersten Beben begann um 6 Uhr 32 Minuten 46 Sekunden und dauerte über zwei Stunden; die Herdentfernung beträgt 7107 Kilometer. Die Aufzeichnung des zweiten Bebens begann 11 Uhr 11 Minuten 36 Sekunden mit einem kräftigen Stoß. Nach fünf Minuten folgten die stärksten Beben. Die Herdentfernung ist Schätzungsweise 4000 Kilometer.

Konstantinopel, 5. Okt. Nach amtlichen Telegrammen ist gestern gegen Mitternacht in Bunder und Sparta (Wilajet Konia, Kleinasien) ein sehr heftiges Erdbeben aufgetreten. Weitere leichte Erdstöße erfolgten im Laufe des Sonntags. Besonders stark war das Beben in Bunder und Umgebung. Die genaue Zahl der Opfer ist unbekannt, doch glaubt man, daß etwa 2500 Menschen getötet worden sind. Die Regierung und der Kote Halbmond haben ein Hilfswerk eingeleitet.



Underberg-Boonekamp SEMPER IDEM

Zur Aufklärung!

Das Wort „Boonekamp“ wird von zahlreichen Destillateuren zur Bezeichnung ihres Fabrikats benutzt. Wer sicher gehen will, meinen „Underberg-Boonekamp“ zu erhalten, verlange deshalb in Restaurants, Cafés etc. nicht Boonekamp, sondern einfach:

„Underberg“

der seinen Ruf als „bester Bitterlikör der Welt“ einzig und allein seiner vorzüglichen Qualität verdankt.



Hollstein
Se. Maj. d. Deutschen Kaiser,
Königs v. Preussen.

H. Underberg-Albrecht
RHEINBERG (Rhld.) • Gegründet 1846.



Kammerlieferant
Se. Maj. d. Kaisers v. Oesterreich,
Königs v. Ungarn.

Konsum-Genossenschaft Eintracht

Feldstrasse 4. Rüdeshelm Telefon 194.

Preistafel

der hauptsächlichsten Lebens- und Gebrauchsmittel.

Mehl 0	per Pfd. 24 „	Kaffee fein und kräftig	per Pfd. 1.50, 1.55, 1.80 „
Mehl 1	per Pfd. 22 „	Malzkaffee Pfd. 22 bis 28 „	
Erbsen mit Schal p. Pfd. 30		Salz	per Pfd. 10 „
Mittellinsen	per Pfd. 30 „	Pflanzenbutter	per Pfd. 70 „
Bohnen	per Pfd. 26 „	Reines Schweineschmalz	per Pfd. 80 „
Grünkern	per Pfd. 40 „	Voll-Heringe	2 Stück 19 „
Graupen	per Pfd. 28 „	Sauerkraut	per Pfd. 8 „
Reis	per Pfd. 20, 30, 34 „	Petroleum	per Ltr. 20 „
Suppenudel	per Pfd. 36 „		
Makaronie	per Pfd. 36 „		
Gemüss-Makaronie	Pfd. 36 „		

Weisskraut zum Einmachen
ein Waggon dieser Tage eintreffend per Ctr. 1.40 bis 1.45

Rotkraut je nach Grösse

Gelbe Industrie-Kartoffel

an der Bahn abgeholt per Ctr. 2.70 Mk.

Haltbare Winterzwiebel ein Waggon dieser
Tage eintreffend bei 25 Pfd., per Pfd. 6 Pfg.

Alle hier nicht angeführten Artikel zu den billigsten
Tagespreisen.

Unser Prinzip ist beste Qualität zu billigsten Preisen.

Wir betrachten in dieser schweren Zeit, die unge-
rechten Preistreibern in manchen Waren, als ein Ver-
brechen am gesamten Volke und kämpfen dagegen wie
und wo es nur sei.

In dieser Frage mitzuhelfen bitten wir alle, denen
das Wohl des Volkes am Herzen liegt.

„Vereinte Kraft, Grosses schafft.“

Die Verwaltung.

Liebesgaben

für unsere Soldaten.

Normalhemden, Unterhosen,
Unterjacken, Gestr. Westen,
Leibbinden, Socken, Strümpfe,
Fusslappen, Ohrenschützer,
Kopfschützer, Pulswärmer etc.

empfehl in grösster Auswahl

Sinn Bingen a. Markt.

— Feldpostmässige Verpackung kostenlos. —



Quieta
macht gesund
und schön!

Ich blühe auf wie eine Rose

seit ich statt Bohnenkaffee **QUIETA-Kaffeersatz** trinke und als
Frühstücks-
tränk und zum Abendessen den vorzüglich schmeckenden
QUIETA-Krafttrunk (Nährsalzbananen-
kakao) geniesse.

Mein Herz bleibt dabei gesund, ich schlafe vorzüglich, mein Mann ist
nicht mehr nervös, und auch meine Kinder gedeihen prächtig, denn wir
alle verwenden nur noch Quieta-Präparate. Meine Freundin, die vollständig
appetitlos und schwächlich war, erholte sich rasch durch das vorzügliche

QUIETA-MALZ

Wirkliche Nährsalze (Kalk, Eisen u. Phosphor), die von d. Quieta-Werken
Bad Dürkheim verarbeitet wurden, sind die Ursache dieser vorzügl. Erfolge.

Quieta-Präparate sind in Rüdeshelm erhältlich:
In der Medicinaldrogerie A. Laut.

J. F. Petry's Zahn-Atelier! Bingen a. Rh.

Telefon 256 Gegr. 1893 — Mainzerstr. 5^{1/2} Telefon 256

Sprechstunden an Werktagen: 9—5 Uhr, Sonntags: 9—2 Uhr.

Modern eingerichtete Operations-Zimmer, streng hygienisch.
Plattenloser Zahnersatz, Kronen u. Brücken in Gold-Platin etc.
Kronen aller Systeme. Neu! Petry's Patent-Gebissfesthalter.
Ersatzstücke mit diesem Sauger versehen, sind unerreichbar an
Haltbarkeit, Reinlichkeit und festem Sitz. Umarbeitung schlecht
sitzender Zahnersatzstücke. Preise billigst. Zahnziehen, Reinigen,
:: Füllen und Richten schiefe stehender Zähne. ::



Küchenstreifen • Schrankpapier
Garten- und Butterbrodpapier
empfiehlt
A. Meier, Kirchstr. 1, Rüdeshelm.

Schön möbl. Zimmer
zu vermieten. Näh. Friedrichstr. 1.

Kyffhäuser-Technik
Frankenhausen
Masch.-u. Elektr.-Ing.-Werkm.-Abt.
Dir. Prof. Huppert

Portemonnaies

in schöner Auswahl empfiehlt
A. Meier.